

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Sonntags eine Gratisbeilage „Der Erzähler“. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Inseraten-Aannahme für die nächst erscheinende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

N^o 74.

Waldenburg, Freitag, den 13. December

1878.

Bekanntmachung, die Einkommensdeclaration betr.

Am heutigen Tage ist mit der Austragung der Declarationsaufforderungen begonnen worden.

Denjenigen, welchen eine Declarationsaufforderung nicht zugesendet wird, steht es frei, eine Declaration über ihr Einkommen bis

zum 17. dieses Monats

bei dem unterzeichneten Stadtrathe einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden Declarationsformulare in der Rathsexpeditio unentgeltlich auf Verlangen verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, die von ihnen bevormundeten Personen, beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Declarationen bei dem unterzeichneten Stadtrathe auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderung nicht zugehen sollte.

Waldenburg, am 4. December 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady, Rr.

Bekanntmachung.

Das für das Jahr 1879 aufgestellte **Commun-Anlagen-Abschätzungs-Cataster** liegt **14 Tage lang** zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen an Rathsexpeditio stelle aus.

Etwaige Reclamationen gegen die erfolgte Einschätzung sind schriftlich und mit Gründen unterstützt binnen obiger Frist und längstens bis

zum 24. December dies. Jahr.

hier anzubringen. Späteren Einsprüchen kann keine Folge gegeben werden. Waldenburg, am 5. December 1878.

Der Stadtrath.
Cunrady.

Erneuert wird hierdurch der unter dem 7. December 1877 (Nr. 288 des Amtsblattes) gegen die Dienstmagd **Marie Auguste Jahn** aus Berthelsdorf bei Herrnhut erlassene Steckbrief.

Waldenburg, den 7. December 1878.

Königliches Gerichtsam t.
Martini.

M.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir bis jetzt an folgenden Stellen Listen zur Einzeichnung von Abonnements auslegen lassen:

- in **Altstadt-Waldenburg** bei Herrn Kaufmann **Max Liebezeit**, Restaurateur **Friedemann, Althaus;**
- in **Altwaldenburg** bei Herrn Restaurateur **Lein;**
- in **Callenberg** bei Herrn Restaurateur **Fritzsche, Böhme, Garnisch;**
- in **Oberwiera** bei Herrn Restaurateur **Martin, Heitzsch.**

Weitere Auslegestellen werden noch errichtet. Expedition des Schönburger Tageblattes.

Politische Rundschau.

* Waldenburg, 12. December 1878.

Der Culturkampf ist wieder einmal im preussischen Abgeordnetenhaus aufgetreten, und zwar infolge eines Antrages des Abg. Windthorst über die Abänderung des Gesetzes, wodurch die geistlichen Orden und Congregationen aufgehoben werden. Der Cultusminister erklärt sich entschieden dagegen, da für die Thätigkeit der betreffenden Orden genügender Ersatz geschaffen worden sei. Die Regierung werde bezüglich der Schule keinen Schritt zurück thun, wolle den Frieden mit der Kirche, könne dies aber nicht auf Grund unannehmbarer Bedingungen; sie setze den Anträgen des Centrums, welche die ganze Gesetzgebung gegen die Uebergriffe der katholischen Kirche vernichten wollen, ein unbedingtes Nein entgegen. Solche Bedingungen stelle man einem an Händen und Füßen gefesselten Gegner, nicht aber einem solchen, der aufrecht stehe und in Ewigkeit aufrecht stehen werde. Das Centrum wolle keinen Frieden, es führe den Kampf um des Kampfes willen. Jetzt regiere ein friedliebender Papst, der seine Friedensliebe vielfach bethätigt hat. Die Regierung war und ist friedensbereit, auf der Basis des Schreibens des Kronprinzen an den Papst. Wenn auch beiderseitig der Wunsch nach Frieden vorhanden sei, so gehe es damit nicht so rasch. Der Friede müsse ein staatlich möglicher

und dauerhafter sein. Der Vorschlag durch Nichtanwendung der Gesetze die Sache einschlafen zu lassen, sei unausführbar. Brauchbare Vorschläge über eine Aenderung der Maigesetze fehlen jetzt gänzlich. Die Regierung könne aber an solche Dinge erst herantreten, wenn der Frieden ernstlich und unter Garantien gesucht werde. Die Regierung werde nicht nutzlos die schwer errungene Position aufgeben. Der Besitz der betreffenden Gesetze war, ist und bleibt eine Nothwendigkeit für die Regierung.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Extrazug, welcher am 5. d. M. das Kaiserpaar nach Berlin führte, nicht ganz außer Gefahr gewesen. Zwischen den Stationen Dransfeld und Göttingen der Hannoverischen Staatsbahn, wo das Gefälle ein sehr beträchtliches und andauernd ist, nahm der Zug plötzlich eine besonders große Schnelligkeit an, und alle Versuche des Führers, dieselbe zu reduciren, blieben vergeblich, da die Bremsen in Folge der schlechten Witterung den Dienst so ziemlich ganz versagten. Schließlich gab der Locomotivführer Contredampf, wodurch der Zug wenigstens einigermaßen im Laufe gehemmt wurde. Unmittelbar darauf fuhr derselbe in die Station Göttingen ein und jede Gefahr war gehoben.

Der österreichische Kronprinz Rudolph hat sich am 10. d. zufällig in die linke Hand geschossen und zwar mit einem Zimmerkapselgewehr. Der Schuß ging zwischen dem Daumen und Zeigefinger durch Fleischtheile. Die Wunde ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang. Der Schmerz soll nicht bedeutend sein.

In Dänemark ist am 10. d. der Folkething aufgelöst worden. Die Auflösung wird damit motivirt, daß die Art und Weise, wie der Folkething die Regierungsvorlage, betreffend die Saint Croix-Anleihe, behandelte, beweiße, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Folkething nicht mit Nutzen fortgesetzt werden könnten.

In Rom ist eine offiziöse Commission für die Sammlung der durch Pius IX. verrichteten Wunder eingesetzt worden. Derselben sind bereits verschiedene posthume Wunderthaten des verstorbenen Papstes gemeldet. In Italien ist eine adelige Matrone durch einige „Haarreliquien“ Pius IX. urplötzlich von dem unheilbaren Metersbrand geheilt worden. Ein Missionär in Texas, Zögling der apostolischen Schule von

Avignon, hat ein dem Tode nahes Kind durch das Auflegen eines Kreuzes geheilt, welches von Pius IX. gesegnet worden war. Eine Nonne in Genua, welche „Nerven“ hatte, wurde durch Pius IX., den sie als Heiligen anrief, sofort von ihren Leiden befreit. (Erbauliche Wunder! Das wunderbarste aber ist, daß die arme Nonne ohne Nerven herumlaufen kann.)

Der russische Kaiser brachte am 9. d. bei einem Diner, das er den Rittern des Georgenordens gab, einen Trinkspruch auf das Wohl des deutschen Kaisers aus, worin er den Kaiser als den ältesten Ritter des Georgenordens, als Freund und als besten Kenner des Heldenmuthes der russischen Armee feierte. Stürmische Hurrahs folgten diesem Toast; die Musik spielte die preussische Nationalhymne. Ein erneuter Beweis, wie überall Liebe und Verehrung unserm greisen Heldenkaiser entgegengebracht wird.

In einem französischen Blatte wird die Verlustliste der russischen Armee während des letzten Krieges mit der Versicherung veröffentlicht, daß die Zahlen aus der besten Quelle geschöpft sind. Die russische Armee zählte während des letzten Krieges in Europa 610,000 Mann und einschließlich des Trostes 594,000 Mann. Hier von sind 800 Offiziere und 58,000 Mann als verwundet und 150 Offiziere und 62,000 Mann als krank mittelst Eisenbahn in die Heimat befördert worden. Gestorben sind in Rumänien 31,000 Mann (und zwar in Frateshti 16,000, in Giurgewo 4500, in Jassy 2000, in Braila 3500, in Galatz 1100, an anderen Orten 4000 Mann). In Bulgarien sind gestorben 99,000 Mann, und zwar 80,000 Mann infolge ihrer Wunden und Krankheiten, während 19,000 Mann erfroren sind. Außerdem wurden auf 42 Schiffen von San Stefano nach Odessa 31,000 Mann transportirt. Gegenwärtig befinden sich noch 29,000 Mann in den Hospitälern, während 80,000, von denen ein kleiner Theil sich in Rumänien befindet, hergestellt nach Rußland zurückkehrt. Der Gesamtverlust der russischen Armee stellt sich somit auf 130,000 Mann, welche bereits in Rumänien und Bulgarien gestorben sind, und auf 151,950 Kranke und Verwundete, welche nach Rußland befördert wurden. Von diesen sind 80,000 geheilt worden, während sich 29,000 Mann noch in den Hospitälern befinden, so daß von den in die Heimath beförderten Kranken und

Bermundeten abermals 42,950 Mann gestorben sind, wodurch die Zahl der Todten auf 172,950 steigt. Es ist beachtenswerth, daß dies nur die Verluste sind, welche die russische Armee auf dem europäischen Kriegsschauplatz erlitten hat. Die Verluste in Asien werden sich wohl niemals genau feststellen lassen.

Im englischen Oberhause ist eine die Politik der Regierung in der afghanischen Frage mißbilligende Resolution mit 201 gegen 65 Stimmen verworfen, dagegen der Antrag, daß Indien die Kosten des Krieges zu tragen habe, angenommen worden.

Die wegen des bereits gemeldeten Vorfalles in Adrianopel vom englischen Botschafter Layard unternommenen Schritte haben in sofern Erfolg gehabt, als General Tolleben einen Stabs-offizier an den englischen Consul mit Entschuldigungen und der Erklärung sandte, der Offizier, welcher in das Consulat eingedrungen, sei degra dirt und verhaftet.

Aus dem Muldenthale.

*Walzburg, 12. Decbr. (Postalisches.) Das Generalpostamt bittet, mit den Weihnachts sendungen bald zu beginnen, damit sich die Packet massen nicht auf die letzten Tage zusammendrängen. Dauerhafte Packung, deutliche, vollständige und haltbare Aufschrift, besonders deutliche Bezeichnung des Bestimmungsortes, Namen und Wohnort des Absenders, thunliche Angabe der Wohnung des Empfängers und Frankirung werden als beson ders empfehlenswerth bezeichnet.

*— (Das landwirthschaftliche Vereins wesen) gewinnt immer mehr an Bedeutung. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Landwirth schaft sich mehr und mehr als Wissenschaft aus bilden muß, daß auch der kleinste Landbauer sein Ohr und seinen Boden dem Eingange gewisser Lehren wird erschließen müssen, will er nicht der Concurrenz erliegen. Das blanke „Zugreifen“ thut nicht mehr; dem Anfassern muß das Auf fassen vorausgehen, dem Zugreifen das Begreifen, dem Landbau die Naturkenntniß. In dankens werther Weise suchen nun die landwirthschaftlichen Vereine dem kleinen Bauer diese Aufgabe zu er leichtern. So sind z. B. in den Wanderversamm lungen des Landwirthschaftsvereins Schilbach fol gende Vorträge gehalten worden: Ueber Vieh fütterung, über Pflanzenernährung, zwei Abhand lungen über Bienenzucht, Uekwinterung und Nothfütterung, der Regenwurm und sein Nutzen, und über Absetzen und Aufzucht der Kälber. Als ein gutes Zeichen ist es anzusehen, daß sich an solch geistigen Bestrebungen auch Männer be theiligen, deren Wirkungsgebiet sonst der schweren Handarbeit angehört; der letztgenannte Vortrag wurde beispielsweise vom Wirthschaftsvoigt Rei ner in Schilbach gehalten, der bis vor kurzer Frist noch als Großknecht fungirte.

*— (Die Maßregel der Reichsregierung), wonach die Reichsbank von Vormündern und Pflägern, sowie von Privatpersonen Gelder zur zinsbaren Belegung nicht mehr annehmen darf, hat in landwirthschaftlichen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. Es ist anzunehmen, daß diese Capitalien, für welche eine unbedingt sichere An lage gesucht werden muß, sich vorzugsweise dem Bodencredit zuwenden werden. Dahin dürfte denn auch die Absicht der Reichsregierung gehen.

*— (Conservativer Verein.) Gestern fand in Glauchau in einer dazu berufenen General versammlung die definitive Constituirung eines conservativen Vereins für den 17. sächsischen Reichstagswahlkreis unter Betheiligung von circa 50 Mitgliedern als Vertreter vieler Ortschaften statt. Nach der Eröffnungsrede des provisorischen Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Fröhlich aus Lichtenstein, wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Herr Bürgermeister Fröhlich wurde als Präses des Vereins für das kommende Jahr, sowie auch alle anderen Vorstandsmitglieder durch Acclamation gewählt und wird im Vorstande Walzenburg durch Herrn Oberlehrer Schütze ver treten sein. Bei Besprechung verschiedener Vereins angelegenheiten handelte es sich hauptsächlich um die Frage der ferneren Thätigkeit des Vereins im engeren Kreise durch Localvereine, deren Gründung den einzelnen Mitgliedern des Vor

standes besonders zur Pflicht gemacht wurde. Der Verein zählt bereits gegen 230 Mitglieder.

In Zwickau verunglückte am 9. d. auf dem Ernst-Julius-Schachte des Brückenberg-Steinkoh lenbauvereins der Häuer Färber durch schlagende Wetter und erlitt derselbe Brandwunden am Arme, Brust und Rücken; doch sollen dieselben nicht lebensgefährlich sein.

Aus dem Sachsenlande.

In Hofweil hat der Schulausschuß auf An trag des Schuldirectors in Rücksicht darauf, daß gerade in der Zeit vor dem Weihnachtsfeste die Lehrherren ihre Lehrlinge, wegen Anhäufung dringender Arbeiten, nöthiger gebrauchen, als zu jeder anderen Zeit des Jahres, beschlossen, von jetzt an jedes Jahr die Weihnachtsferien in der Fortbildungsschule bereits mit dem 10. December beginnen zu lassen und hat dieser Beschluß auch die Genehmigung der Schulinspektion erhalten.

— In Dresden wurde dieser Tage in einem Café ein Paletotmarder erwischt, bei welchem nicht weniger als 14 Pfandscheine über versekte Winterüberzieher gefunden wurden. Beweis, daß der Dieb kein Handwerk ordentlich verstanden.

— Nach neuester Schätzung hat Dresden 210,000 Einwohner. — Durch das Fallissement des alten Bankhauses M. M. Cohn in Nordhausen ist auch Leipzig nicht unbedeutend in Mitleidenschaft gezogen worden. Wie dem „Leipziger Tagebl.“ übrigens geschrieben wird, ist am 7. d. der Ban kier Cohn nach mehrtägiger Abwesenheit nach Nordhausen zurückgekehrt und hat seine Geschäfte wieder übernommen. Momentane Zahlungssto ckung soll die einzige Ursache der Verwirrung sein, Unterbilanz nicht vorhanden und bei ruhiger Abwicklung ein günstiges Resultat für die Gläu biger mit Sicherheit zu erwarten sein. — In

Zschaitz stopfte am 9. d. der Pferdejunge des Gutsbesizers Harz eine Tabakspfeife mit Pulver und giebt sie dem 6jährigen Söhnchen seines Herrn, um sie anzubrennen zu lassen. Natürlich verbrannte sich derselbe dermaßen im Gesicht, daß man daran zweifelt, dem Kinde das Augenlicht erhalten zu können. Wie es doch immer nur darauf abgesehen ist, neue Dummheiten auszu finnen. — In Oberleupen im Altenburgischen ist seit dem 25. November der Handarbeiter und Hausbesitzer Gottfried Taube spurlos verschwun den und gehen verschiedene Gerüchte über den Tod desselben, die am 9. d. die Verhaftung des Sohnes desselben veranlaßten. — In Meißten hielt der Dekonomierath Steiger im Gewerbever ein einen Vortrag über die „Entstehung der Arten“.

Als Curiosum mag gelten, daß der genannte Herr, als er noch Viehzüchtereibetrieb, einen fetten Hammel für die enorme Summe von 2800 Thaler nach Australien verkaufte. — In Gera hatte ein Spitzbube in aller Gemüthlichkeit beim Passiren eines Kleidermagazins einen Winterüber zieher bester Qualität los, zog ihn harmlos, auf dem Trottoir weiter schlendernd, an und war urplötzlich in einer Seitengasse verschwunden. Ein Beobachter meldete dies schleunigst dem Ladeninhaber und da ein Schutzmann gleich zur Stelle war, konnte der unedle Flüchtling bald wieder eingefangen und verhaftet werden. Der schöne Winterüberzieher aber hängt wieder an seiner alten Stelle. — In Schleiz ist am vor rigen Montage der Schmiedegeselle Heinr. Chr. Ab. Hager aus Lobenstein, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr und 4 Mona ten Zuchthausstrafe verurtheilt, aus dem Gefan genenhanse entsprungen. Derselbe hat, während er im Gefängnißhose arbeitete, eine günstige Ge legenheit benutzt, um das Weite zu suchen. — In Treuen ist eine Spinnerei niedergebrannt, wodurch nahezu 100 Personen brodlos wurden.

— In Leipzig wurde in voriger Woche im Pleißenflusse ein männlicher Leichnam gefunden und als der eines dortigen Handarbeiters er kannt; selbst eine Frau erklärte ihn mit aller Bestimmtheit für ihren Gemann. Während nun die Frau das Begräbniß vorbereitet, findet sich zum nicht geringen Erstaunen der Todtgeglau bte in der Wohnung der Seinen munter und gesund wieder ein. Er war seit längerer Zeit herum gebummelt und kam nun beim Eintritt der kalten Witterung an den heimathlichen Heerd zurück.

Wer nun die Leiche ist, weiß bis jetzt noch Nie mand. — In Dresden ist die Nr. 320 der dort erscheinenden Wochenschrift „Der Calculator an der Elbe“ auf Grund des Socialistengesetzes ver boten worden.

Der Mann vom Gewerbe und seine Frau.

Unsere Zeit stellt erhöhte Anforderungen an Jedermann. Jeder einzelne sieht sich aufgerufen zur energischen Betheiligung an der Lösung der großen Frage der Gegenwart, zur Heilung der über uns herauf gestiegenen gesellschaftlichen Noth stände.

In diesem Sinne ergeht der Ruf der Zeit insbesondere an den Gewerbetreibenden, der mitten inne stehend in neuen Concurrenzen darauf an gewiesen ist, durch ausdauernde, angestrenzte, oft recht saure und schwere Thätigkeit sich im Kampfe um das Dasein ehrenvoll zu erhalten und die Mittel zum Leben zu gewinnen.

Darum sehen wir gerade die Vertreter des Gewerbebestandes emsig bemüht, Rath und Hilfe zu schaffen. Wohlgeleitete Gewerbe-Vereine sind bestrebt, Wissenschaft und Kenntniß zu verbreiten; fleißige Gewerbeschulen beeißern sich, tüchtige Meister, Gesellen und Lehrlinge heranzubilden; die Meister ein und desselben Gewerbes ver einigen sich zu gegenseitiger Unterstützung; Aus stellungen von Provinzen und Kreisen fordern zu regem Wettstreit auf, Ausstellungen von Gesellen und Lehrlingsarbeiten feuern die jugendlichen Streber an. Täglich werden neue Hilfsmittel in den Dienst der Industrie gestellt. Während so alle nur denkbaren Kräfte für den Gewerbe stand herangezogen werden, hat derselbe doch bis jetzt noch eine so gut wie vergessen: die Kraft seiner Frauen und Töchter. Nie waren Mann und Frau so gebieterisch aufgerufen, die ehren werthe, natur- und vernunftgemäße Arbeit seines Familienbestandes sorgsam zu theilen, wie in unseren Tagen; heute ist die Frau die vortref flichste und beste Gehilfin des Gewerbetreibenden in der Lösung seiner Lebensaufgabe. Der Mann vom Gewerbe kann heute schlechterdings nicht mehr bestehen ohne die rechte Frau. Ihr fallen die schwersten Aufgaben zu, wenn sie das sein will, was sie gebieterisch sein soll.

Eine solche Frau hat zunächst ihr Haus so zu versorgen, daß der Mann sich ruhig und ganz dem Geschäft zuwenden kann; sie muß das Haus halten, daß Stube und Kammer, Keller und Speicher, Küche und Borrathskammer, Hof, Gar ten und Straße ihre segensreiche Regentschaft spüren.

Die Wirthschaft muß sie mit den bescheidensten Mitteln führen. Das Geld ist das Blut des Geschäfts. Wehe, wo der Verdienst ohne weise Verwaltung täglich aus der Hand in den Mund geht, wo Aufwand und mangelnde Sparsamkeit die beste Geschäftskraft verbrauchen.

Wo in gewerblichen Verhältnissen ein Capital angesammelt wird, da geschieht es durch die auf opfernde Mithilfe der Frau. Ein Gewerbetreibender, der sieht, daß in seinem Hause alles wohl geht, der hat einen Lohn seines Lebens; seine Kraft verdoppelt, verdreifacht sich.

Darum braucht der Gewerbsmann weit weniger die reiche Frau, die für ein paar tausend Thaler die große Dame spielen will: er braucht die auf opfernde, thätig allenthalben Hand anlegende, vor allem aber die gebildete Frau. Mit ihr muß er sich über Wichtiges besprechen und unterhalten können; sie muß gesunden Menschenverstand, Blick in das Leben und ein Verständniß für ge schäftliche Dinge haben. Wenn der Mann ab wesend ist, so giebt sie Auskunft, steht Rede, sie ordnet, was der Augenblick erfordert. Sie kann eine Bestellung annehmen, einen Auftrag notiren, zeitweise eine Kasse führen, sie hat eine Ahnung von Buch und Rechnung, sie kann einen ordent lichen Brief schreiben; ihre bloße Erscheinung hält das Comptoir, hält die Werkstatt in Ordnung.

Welche Beruhigung ist es, die Frau ein geweiht zu wissen in das Ganze der Verhältnisse! Es komme, wie es wolle, sie weiß, wie die Sachen stehen; sie würde selbst dann aufrecht stehen, wenn der Mann plötzlich zusammenbräche in des Schick sals unberechenbaren Schlägen!

Woher aber Frauen nehmen, wie die hier geschilderte?

Sie sind vorhanden, aber sie wollen gesucht sein. Laßt Euch nicht täuschen durch Glanz und Schein, durch das bische Schönheit und modischen Auspuß. Die gediegene Tochter ehrbaren Mittelstandes werde Eure Lebensgefährtin. Vor allem aber ist es Eure Aufgabe, Eure Töchter so zu erziehen, daß dieselben diesem Muster so nahe als möglich kommen.

Die heutige höhere und höchste Töchterchule mit 12 bis 16 Lehrgegenständen, fremden Sprachen und Tand aller Art, mit ihrer verfeinerten Annatur, — Kopf aufgeblasen, Mäuschen hochgetragen, Herz leer, Arm und Muskeln schwach, — das französirende Modedepensionat mit seinem gleißenden Anstrich und seiner falschen Politur, sie bringen uns nicht die Frauen, die wir brauchen.

Laßt Euch also nicht durch mißverständene Fürsorge für die Zukunft Eurer Töchter verleiten, sie in dieser Weise zu erziehen, wie es ja so oft jetzt vorkommt! Es gereicht ihnen nur in seltenen Fällen zum Segen. Ueberlastet die Bildung der höheren Töchterchule den Töchtern reicher Capitalisten und höherer Beamten, welchen der Kampf ums Dasein zu einem Spiele wird, und laßt Eure Töchter in einer Schule bilden, wo gesunde Religiosität und Sittlichkeit und einfache Hausmannskost vernünftigen Unterrichts verabreicht, wo Rechnen, Schreiben, Lesen gelernt wird und Weltkunde und praktische Handarbeit dazu.

Dann aber gebt sie ein Jahr einer guten Fortbildungsanstalt, wo mit confirmirten und heranstrebenden Jungfrauen die Dinge der Welt besprochen werden, wie sie sind; wo man ihnen nicht Scheinbilder vorlegt und sie zu Scheinbildern macht, sondern zu wesentlichen Kerngestalten, wo sie Blicke ins geschäftliche Leben thun, Briefe schreiben, auch Buchhaltung lernen, wo sie endlich mit emsigem Vergnügen die Kinder-, Frauen- und Männerwäsche, die eigene und die Kinder-Garderobe und auch mit wenig Mitteln ihren Putz herrichten. Erzieht selbst vom ersten Tage nicht das Mädchen, sondern den zukünftigen Menschen im Weib, die Mutter, die Hausfrau, Lebensgefährtin und nicht die Puppe eines Mannes.

„L'hirondelle.“

Novelle von Rudolph Müldener.
(Fortsetzung.)

„Ein Sohn und Erbe!“

„Haben Sie nicht eine Tochter?“

„Sie haben Recht, Capitän!“ erwiderte der Baronet. „Lange Zeit habe ich den Mangel eines Sohnes nicht empfunden, indem ich mich der Hoffnung hingab, daß später, wenn auch kein Sohn, doch wenigstens ein Enkel die Früchte meiner Anstrengungen und meines Fleißes ernten würde, leider aber hat sich meine Tochter niemals zur Heirath entschließen mögen.“

„Und was ist die Ursache eines so befremdlichen Entschlusses?“ fragte van Borbeck, den der Gegenstand plötzlich zu interessiren begann.

„Weiß ich's? Begreife einer die Weiber. Eine Laune, eine weibliche Caprice, nichts weiter!“

„Indessen scheint mir doch eine weibliche Caprice als Motiv eines so folgenschweren Entschlusses nicht füglich statthaft!“ antwortete der Capitän.

„Eher möchte ich an eine unglückliche Liebe glauben.“

„Bah!“ versetzte der Baronet. „Wenn die Liebe dabei im Spiel wäre, so müßte ich doch auch etwas davon wissen? Und wer sollte endlich der Gegenstand ihrer Zuneigung sein? Hoffentlich würde sie sich doch ihrer Wahl nicht zu schämen haben, und sie hätte mithin nur nöthig, mich von derselben in Kenntniß zu setzen, worauf ich gewiß Alles thun würde, mein Kind glücklich zu machen! Begreifen Sie nun,“ fuhr Glanville fort, daß der Gedanke, mein schönes Eigenthum, dessen Verbesserung und Verschönerung ich als Aufgabe meines Lebens betrachtet habe und mit dem ich mich mithin gleichsam erwachsen fühle, dereinst in fremden Händen zu wissen, mich zuweilen traurig stimmt? Eine Plantage, wie die meinige, ist kein Besitz für ein Mädchen. Mary wird dieselbe daher nach meinem Tod verkaufen müssen, und da nur wenig Leute auf der Insel im Stande

sind dieselbe zu bezahlen, ohne Zweifel zur Hälfte des Werthes verkaufen, Fremde werden mithin dereinst die beste Hälfte meines Fleißes ernten, Fremde werden die Räume bewohnen, in denen ich alt und grau geworden. Wie schön dachte ich es mir, einst eine Schaar von Enkeln, die, wenn auch nicht meines Namens, doch meines Blutes, auf meinen Knien zu wiegen und mit denselben gleichsam eine neue Jugend zu durchleben! Diese Hoffnung“ setzte er hinzu, „ist mir durch diethörchte Grille eines sonst so vernünftigen Mädchens zerstört.“

* * *

Van Borbeck weilte bereits acht Tage im Hause des Baronets und derselbe bot Alles auf, seinem Gaste den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. In Gemeinschaft seines jungen Freundes stattete er Besuche bei den Pflanzern der Umgegend ab, und somit hatte van Borbeck fattsam Gelegenheit, den Reiz und die Annehmlichkeit westindischer Gastfreundschaft zu kosten. Was indessen Lady Mary betrifft, so mußte er sich selbst gestehen, daß er im Laufe der acht Tage noch um keinen Schritt näher gerückt.

Als Kind hatte er sie verlassen, als durchgebildete Persönlichkeit sah er sie wieder. Nun, das ist zuletzt eine Veränderung, die das Leben früh oder spät an jedem Einzelnen vollzieht. Auch gehörte van Borbeck nicht zu jenen Leuten, welche den Frauen die Charakterlosigkeit, jene in Schwäche übergehende Weichheit, als Verdienst anrechnen.

Diese Frauen mit weicher, hingebender, für jeden Eindruck empfänglicher, aber auch jedem Eindruck erliegender Seele gleichen exotischen Gewächsen, deren Glanz und Farbe uns entzückt, die aber der erste Frosthauch tödtet. Solche Frauen können eine bis zur Anbetung gesteigerte Liebe einflößen, sie können unsere Freuden, unsere Genüsse theilen, aber sie sind unfähig, Theil zu nehmen an unseren Schmerzen, unserer Entbehrung, unsrer Noth. Nun soll aber das Weib nicht nur des Mannes Genossin sein in guten sondern auch in schlimmen Tagen, sie soll nicht nur seine Freuden, sondern auch seine Arbeit theilen, sie soll nicht nur im Manne ihre Stütze finden, sondern ihm auch als solche dienen, und darum bedarf es einer starken Seele und eines in sich entwickelten Charakters.

Bei aller Aufmerksamkeit, an welcher sie es nicht fehlen ließ, bewahrte Lady Mary van Borbeck gegenüber eine Zurückhaltung, deren Eis er bisher vergeblich zu brechen versucht. Schon war er entschlossen, seine Bewerbung aufzugeben, und das, was er von Glanville über seine Tochter erfahren, konnte ihn in diesem Vorfatze nur noch bestärken. Warum sollte er sich auch der Demüthigung eines Korbes aussetzen, der aller Wahrscheinlichkeit seiner wartete?

Aber der Capitän liebte sie aufrichtig und man entsagt einer Liebe nicht ohne Kampf. Wenn sie seine Hand ausschlug, so sah er sich auf's Neue auf das stürmische Meer eines vielbewegten Daseins hinausgeschleudert: all seine Hoffnung auf Familienglück und Familienfreude war damit vernichtet. Wozu nützte ihm auch eine Heimath, wen Diejenige, welche zuerst die Sehnsucht nach einem häuslichen Heerde in ihm geweckt, sich weigerte, sich an demselben niederzulassen?

Van Borbeck gehörte zu jenen Leuten, deren Herz sich nur einmal im Leben ganz und voll der Liebe geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte 3.

Ein Waldmensch. In der Nähe von Trentschin (Ungarn) haben mehrere Arbeiter, die in den benachbarten dichten Wäldern Holz fällten, ein Geschöpf aufgefunden und eingefangen, von welchem man nicht gleich wußte, ob es Mensch oder Thier sei. Es ist dies ein junges weibliches Wesen, vollkommen verwildert, am ganzen Körper dicht behaart, welches nur unverständliche, unartikulirte Laute von sich gab. Man konnte bis zur Stunde nichts über dieses Geschöpf erforschen, jedoch läßt sich vermuthen, daß das bejammernswerthe Mädchen schon längere Jahre hindurch Waldbewohnerin sein mußte. Eicheln, wildes Obst, Vögel zc. bildeten die Nahrung der Unglücklichen, eine Höhle ihr Nachtlager. Wie ver-

lautet, soll es eine entflozene Verbrecherin sein, welche aus Furcht vor der Strafe den Wald zu ihrem Wohnsitze wählte. Zur Beobachtung ist sie vorläufig im Trentschiner Landes-Spital untergebracht worden. (Es klingt etwas unwahrscheinlich, daß eine junge Verbrecherin, die als solche doch sicherlich reden gelernt hat, nach einigen Jahren nur noch unartikulirte Laute hervorbringen soll, und ebenso, daß sie im selben Zeitraum vollständig mit Haaren bewachsen ist.)

Normalzeit für ganz Schweden. Ende dieses Jahres wird für ganz Schweden eine Normalzeit eingeführt werden. Am 31. Dec., 12 Uhr Nachts, werden alle Staats-, Eisenbahn- und Telegraphen-Uhren regulirt und am Neujahrs-morgen sollen alle Uhren an Kirchen, Rathhäusern zc. nach der gemeinschaftlichen Zeit gestellt werden. In Stockholm müssen die Uhren 12 Minuten zurückgestellt werden, um den Anforderungen der neuen Zeit zu entsprechen. Auch in Deutschland ist die Einführung einer Normalzeit ins Auge gefaßt worden; in Regierungskreisen finden dieserhalb bereits Erörterungen statt. Wahrscheinlich wird die Berliner Zeit als Norm dienen.

Zur Hebung der „Pommerania“ ist, wie die „Times“ berichten, zwischen dem Techniker Albert Leutner und der Hamburger Packet-Dampferlinie ein Contract abgeschlossen worden.

Arbeit schändet nicht. Kürzlich meldete sich bei dem Leiter einer Eisengießerei ein noch junger Mann von höchst anständigem Aeußern und bat um Arbeit. Er bemerkte dem Herrn, er sei Buchhalter und bat flehentlich um Beschäftigung irgend welcher Art, da er zu Hause eine junge Frau und ein kleines Kind habe, die sich in höchster Noth befänden. Der Director der Gesellschaft bedauerte herzlich, und schloß seine Ablehnung mit den Worten: „Ich kann Sie doch nicht zum Kohlenschaukeln schicken.“ „D bitte, bitte,“ fiel der Petent ihm heftig in's Wort, „schicken Sie mich zu den Kohlen, damit ich wenigstens etwas verdiene.“ Der Director nahm ihn an und der Mann schippte seine Kohlen für 1,50 M. den Tag. Er arbeitete fleißig, nicht kehrte er sich an die oft nicht gerade feinen Bemerkungen der den Neuling mit „Du“ anredenden Arbeitsgenossen — nach vier Tagen quoll ihm bei der ungewohnten Arbeit das Blut unter den Fingern hervor — rastlos und unverdroffen schippte er weiter. Eines Tages traf ihn der Director in dieser Situation, betrachtete mit tiefem Mitleid die blutenden Hände des Braven und sagte: „Das geht ja nicht, mein Lieber —“ Der Angeredete, in Furcht, die saure Arbeit wieder zu verlieren, replicirte rasch: „D es geht ganz gut — ich thue es ja für meine arme Frau und für mein Kind!“ Jetzt hat der Director den Mann in's Comptoir genommen.

Redactions-Briefkasten.

Wir sind dem Einsender einer im heutigen Blatte benutzten Correspondenz sehr dankbar, und wir werden uns auch freuen, fernerhin über bewegten Gegenstand auf dem Laufenden erhalten zu bleiben; wenn wir uns aber in dem Bestreben, möglichst objectiv zu bleiben, einige Streichungen erlaubten, so werden wir wohl sicherlich auf seine Verzeihung rechnen dürfen.

Marktbericht.

Berlin, 10. December. Spiritus loco 52,80, December 52,30, April-Mai 53,10, Mai-Juni 53,30. Weizen loco 150—195, December 172,50, April-Mai 177,50, Mai-Juni 180,00. Roggen loco 121,00, December-Januar 119,50, April-Mai 120,00, Mai-Juni 121,50. Rüböl loco 57,00, December 56,70, April-Mai 57,80, Mai-Juni 58,00.

Leipzig, 10. December. Spiritus loco 51,20. Weizen loco 175—182, geringer 155—165. Roggen loco 134 bis 138. Rüböl loco 58,00.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 3, Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.

In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Anzeigen.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hiermit an, daß ich ein gut fortirtes Lager von **Porzellan-, Steingut-, Glas- & Topfwaren**, alle Sorten zu den billigsten Preisen, in **Waldenburg am Markt, vis-à-vis von Herrn Kaufmann Wilhelm**, errichtet habe, und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Carl Thomä, Töpfer.

Weihnachts-Concert.

Künftigen 3. Advent, **Sonntag, den 15. December, Abends**, gebent der **Gesangsverein zu Waldenburg** zum **Besten**, und zwar zu einer **Weihnachtsbescheerung** für alte und bedürftige Ortsarme ein größeres

VOCAL-CONCERT

im Saale des **Schönburger Hofes** abzuhalten. Das Programm enthält **gemischte Chöre** und verschiedene Andere. Zum **Schluf** auf der **Bühne**:

„Der verliebte Nachtwächter,“

ein komisches Nocturno für 3 Männerstimmen (neu) von **H. Ripper**. **Billets** sind vorher bei dem **Bereinsvorsteher Herrn Görner** (neben der Post) und bei **Hrn. Oskar Schütze** (Firma: Emil Meyer) am **Markte** zu haben. **Eintrittspreis nicht unter 30 Pf.** Anfang $\frac{1}{28}$ Uhr. **Waldenburg.** Das **Directorium.**

Nach dem Concert BALL.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Salbschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). — **Hartung's Kumys-Anstalt**, Berlin W., **Verlängerte Genthinerstraße 7**, versendet **Liebig's Kumys-Extract** mit Gebrauchsanweisung in **Risten** von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf., excl. Verpackung. **Arztliche Brochüre** über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Zur gütigen Beachtung!
Verschiedene **Tafel-, Spulier- und Sprossen-**

Schlitten,

Damenschlitten u. Stuhlschlitten zum Schlittschuhfahren stehen, zum **Fahren fertig**, zum **Verkauf** beim **Stellmacher**

C. Kretschmar,
Waldenburg, bei der Kirche.

Weihnachts-Gmpfehlung:

Kleidersekretäre, von **M. 33 an**, **Kommoden**, von **M. 20 an**, **Nächtische, runde und ovale Tische, Kindertische u. Stühle, Kleider-, Schlüssel- und Handtuchhalter, Kleider- u. Schirmständer.**

Um gütige Beachtung bittet **die Tischlerei von Louis Wilderk.**

Die Cacaofabrikate

aus der **Fabrik von Jordan & Thimäus** in **Dresden**, rein garantiert, als:

Gewürz- und Vanillechocolade, Gesundheitschocolade, Cacaomasse, entöltter Cacao desgl., Imperial- und Peccothee ff., Vanille

empfehlen **die Löwen-Apotheke.**

Schrote in allen Nummern,

Jagdpulver, Zündhütchen, Lesaulneux-Patronenhülsen, Lancaster- ditto Filzpfropfen, Schlufdeckeln, Lesaulneux- und Lancaster-Patronenhütchen empfiehlt **Albert Bossecker.**

Auctions-Anzeige.

Dinstag, den 17. Dec. 1878, Vormittags 10 Uhr sollen auf dem **Rathskeller** (neben der **Gaststube**) zu **Waldenburg** **20 Stück Leinen, Trill** und eine **Partie Leinen** und **baumwollene Garne** auf **Meistgebot** und **Barzahlung** durch mich versteigert werden.

Moriz Herziger, Agent,
Waldenburg.

Verkauf.

2 Gasthöfe mit **Deconomie**, **2 Restaurationen**, **3 große Güter**, **2 kleine Wirthschaften** von **3 bis 5 Acker** und **mehrere Häuser** bin ich zu **verkaufen** beauftragt.

Moriz Herziger, Agent,
Waldenburg.

Zu **passenden Weihnachtsgeschenken** empfehle mein Lager von

Nähmaschinen,

als:

Singer-Original,

sowie die patentirte

Deutsche Singer-Maschine mit Abstellung von **Seidel & Naumann** unter **Garantie**

für **Familie und Gewerbetreibende**, auch den **Unbemitteltesten** zugänglich durch **Zahlungserleichterung.** Unterricht **unentgeltlich.**

August Mai.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne **Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel** u.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner **Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle** u., alles mit **Musik.** Stets das **Neueste** empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind **fremde**; empf. Jedermann **directen Bezug**, illustr. Preislisten **sende franco.**

Prima

Schweizerkäse

(Emmenthaler)

ist angekommen und empfiehlt **Albert Bossecker.**

Wachsbarchent und Gummiunterlagen

empfehlen **H. R. W. Möller.**

Frische Holländer Pöcklinge, Kieler Sprotten und Speckpöcklinge sind angekommen und empfiehlt **billigst Carl Richter, Altwaldenburg.**

Sonnabend, den 14. December, Nachmittags, wird bei mir **ein Schwein verpfundet**, das **Pfund 60 Pf., Wurst 64 Pf.** **Emilie Müller,** Teichgasse.

Neue Kochfeigen, Amerik. Aepfelspalten, Türk. Pflaumen, Einges. Preisselbeeren mit und ohne **Zucker** empfiehlt **billigst Eugen Wilhelm.**

Geld auf Pfänder wird geliehen und **höchste Preise** bezahlt im **Pfandleihgeschäft** von **M. Th. Fischer, Rothenberg Str. 80.**

Vorrätig in P. Werner's Buchhdlg. in Quidam, welche dieselbe gegen 60 Pf. in Briefen franco überaus zu verhandelt.

Allen, welche an Beschwerden der **Atmungsorgane, Brust oder Lunge** leiden, kann das illustrierte Buch: **Die Brust- und Lungenkrankheiten** mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorjäh. Buche enthaltenen **Rathschläge** beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; veräume daher **Niemand**, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect **gratis** und **franco** durch **Th. Sosenleutner, Leipzig und Basel.**

Gasthof „Rabe“.

Heute **Freitag**, von **Abends $\frac{1}{29}$ Uhr an**,

Tanzstunde.

M. Th. Fischer, Tanzlehrer.

Visitenkarten

in **sauberster Ausführung**, à **100 von Mk. 1,50** à **50 von Mk. 1,— an**, liefert die **Buchdruckerei** des „**Schönb. Tageblattes**“.

Rechnungs-Formulare

in **Folio und Quart** empfiehlt die **Expedit. d. Bl.**

Frachtbriefe

sind **vorrätig** in der **Buchdruckerei** des „**Schönb. Tageblattes**“.

Verlag von **E. L. Rastner** in **Glauchau**. Verantwortlich für **Redaction, Verlag und Druck** **E. Rastner** in **Waldenburg.**